

Grafik-Design und Typografie



Elektrosmog, Zürich, Theater Chur 2010–2020, diverse Plakate, 89.5x128 cm, Siebdruck/Offset+Xerox (© Elektrosmog, Theater Chur, Bild: Peter Tillessen)

Grafik-Design und Typografie bestimmen das Erscheinungsbild von Plakaten, Büchern, Logos, Anzeigen, Websites, Animationen und Apps und vielem mehr. Sie vermitteln Informationen, beeinflussen Meinungen und prägen Werte. Sie beeinflussen unseren Alltag sichtbar und geniessen in der Schweiz einen hohen Stellenwert. Die Qualität von Grafik-Design und Typografie wird in der Berufspraxis hochgehalten und gepflegt.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildete sich unter den Begriffen «Schweizer Grafik», «Schweizer Typografie», eine spezifische Schweizer Tradition in Grafik-Design und Typografie heraus, die internationale Bekanntheit erlangte und bis in die Gegenwart wirkt. Später prägten «Swiss Typography» oder «Swiss Style» das Grafik-Design der Schweiz wie auch international. Inzwischen entwickelte sich das Grafische Schaffen dynamisch weiter auch stark in Richtung digitaler Medien und Anwendungen.

Verbreitung	Schweiz
Bereiche	Traditionelles Handwerk
Version	März 2024
Autorin	Megi Zumstein, Monika Gold, Franka Grosse

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Grafik-Design und Typografie vermitteln Informationen im Zusammenspiel von gestalterischen Mitteln wie Schrift, Bild, Farbe, Form, Komposition und Material. Über ihre ästhetische Qualität hinaus sind Grafik-Design und Typografie Träger von Botschaften. Sie nehmen eine wichtige Rolle in der Gesellschaft ein. Indem sie Themen akzentuieren, Orientierung ermöglichen, Identität stiften, die Öffentlichkeit mittels Appellen aufrufen oder Bedürfnisse suggerieren, sind sie Teil der öffentlichen Werte- und Meinungsbildung.

Angewandte Gestaltung

Grafik-Designerinnen und Designer arbeiten im Auftragsverhältnis oder selbständig, in Teams oder alleine, hauptsächlich im Bereich der angewandten Gestaltung. Ihre Tätigkeitsfelder sind breit. Sie reichen von der Werbung über Corporate Design, Editorial Design zu digitalen Anwendungen und weiter bis zu Beschriftungssystemen. Daneben geht es in der Spezialdisziplin des Schriftentwurfs um die Gestaltung des typografischen Materials selbst – vom Entwurf des einzelnen Buchstabens bis zur komplexen Ausgestaltung ganzer Schrifttypensätze. Grafik-Designer:innen arbeiten für oder in Werbeagenturen, Grafikbüros, Verlagen oder firmeninternen Werbeabteilungen. Sie kooperieren unter anderem mit Fotograf:innen, Illustrator:innen, Polygraf:innen, Programmierer:innen, mit Druckereien und Buchbindetrieben. Der Computer ist heute ihr Hauptwerkzeug im ursprünglich handwerklich ausgerichteten Beruf.

Aufgrund einer reichhaltigen Tradition, einer guten Wirtschaftslage und eines hervorragenden Ausbildungsnieveaus haben Grafik-Design und Typografie in der Schweiz einen hohen Stellenwert. Sichtbar wird dies zum Beispiel in der Qualität der Gestaltung von Banknoten, Briefmarken und offiziellen Dokumenten wie dem Schweizer Pass oder in der Beschilderung öffentlicher Orte wie den Bahnhöfen der «Schweizerischen Bundesbahnen», den Erscheinungsbildern von Behörden oder in der Unterstützung von Grafik-Design und Typografie durch staatliche Kulturförderung.

Zwei Wege zum Beruf

Wirkungsvolle und ausdrucksstarke visuelle Kommunikation entsteht auf der Basis von fundiertem ästhetischen, fachlichen, technischen und kulturellen Wissen. Fachkenntnisse von der Wirkungsweise gestalterischer Mittel ermöglichen deren angemessenen Einsatz für den jeweiligen Kontext. Eine auf die Zielgruppe zugeschnittene Kommunikation erfordert zudem eine Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und ihren kulturellen Zusammenhängen.

Entwickelt werden diese Kompetenzen in Ausbildungsgängen im Bereich der visuellen Gestaltung. In der Schweiz gibt es im Wesentlichen zwei Möglichkeiten, den Beruf zu erlernen. Eine vierjährige Ausbildung mit dem Abschluss «Grafikerin/Grafiker EFZ» kann als Lehre in einem Ausbildungsbetrieb oder an einer Schule für Gestaltung in einer Grafik-Fachklasse absolviert werden. Das Studium an einer Fachhochschule führt zum Abschluss «Bachelor of Arts», beispielsweise in «Visueller Kommunikation». Für beide Ausbildungsvarianten ist der Nachweis einer gestalterischen Qualifikation Voraussetzung. Von Vorteil ist ein einjähriger, gestalterischer Vorkurs beziehungsweise ein Propädeutikum. Das Vorbereitungsjahr ermöglicht eine breite Auseinandersetzung mit künstlerischen und gestalterischen Themen und trägt zum hervorragenden Ausbildungsstandard dieser Berufe bei. Der gestalterische Vorkurs, von Joannes Itten in der Tradition des Bauhauses in die Schweiz gebracht, ist eine Besonderheit des schweizerischen Bildungssystems.

Positioniert auf unterschiedlichen Ausbildungsstufen, geniessen die beiden Abschlüsse «Grafikerin/Grafiker EFZ» und «Bachelor of Arts» in der schweizerischen Berufspraxis ein nahezu gleichwertig hohes Ansehen. Vertiefungsmöglichkeiten bieten beide Bildungswege. So werden aufbauend auf den «Bachelor of Arts» an Schweizer Fachhochschulen zahlreiche Masterstudiengänge angeboten, und im Anschluss an eine Berufsunterlehre gibt es unter anderem die Weiterbildungsmöglichkeiten in den Bereichen Visuelle Gestaltung und Mediendesign zur dipl. Kommunikationsdesigner/in HF.

Vernetzung, Austausch, Wettbewerb

Grafik-Designerinnen und Designer wie auch Typografinnen und Typografen der Schweiz bilden eine lokal gut vernetzte und lebendige Szene. Austausch und Weiterbildung werden in jährlich stattfindenden Anlässen gepflegt – etwa beim «Tag der Schrift» oder am «Weltformat-Festival».

Für einen Dialog unter Fachleuten setzen sich die Berufsverbände ein. Die bedeutendsten Vereinigungen sind der «Schweizer Grafiker Verband» (SGV), die «Swiss Graphic Designers» (SGD) und der «Art Directors Club Schweiz» (ADC) sowie die international tätige Alliance Graphique Internationale (AGI). Die Berufsverbände veranstalten neben regelmässigen Mitglieder- und Generalversammlungen auch Wettbewerbe, und sie verantworten die Ausbildung zum Grafiker/Grafikerin EFZ. Weitere Fachleute aus dem Bereich Grafik-Design und Typografie sind in der «syndicom, der Gewerkschaft Medien und Kommunikation» organisiert. Syndicom bietet unter anderem berufliche Weiterbildungen an und veranstaltet die erwähnten «Tage der Schrift». SGV,

SGD und syndicom setzen sich auch aktiv für die Entwicklung von Aus- und Weiterbildung ein.

Daneben fördern Wettbewerbe das aktuelle Schaffen und tragen zum Qualitätsbewusstsein bei. Eine vielbeachtete Plattform sind die vom Bundesamt für Kultur jährlich ausgerufenen Prämierungen «Die schönsten Schweizer Bücher», der «Jan Tschichold-Preis» und der «Swiss Design Award». Von der Kulturförderung werden hervorragende Leistungen im Bereich der Buchgestaltung und -produktion ausgezeichnet und talentierte Gestalterinnen und Gestalter für ihr Werk anerkannt und gefördert. Die Prämierungen werden von Ausstellungen und Publikationen begleitet, welche Übersichten über aktuelle Entwicklungen geben und der Öffentlichkeit wichtige Einblicke bieten. Ferner würdigen weitere Wettbewerbe wie der «Design Preis Schweiz», die «100 Beste Plakate» mit Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz», der «SGV Förderpreis» oder der «ADC Award» herausragende Arbeiten von Schweizer Gestalterinnen und Gestaltern.

Tradition mit weltweiter Ausstrahlung

Schweizer Grafik-Design und Typografie erfreuen sich einer reichen und international viel beachteten Tradition. Vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildete sich unter den Begriffen «Schweizer Grafik», «Schweizer Typografie», und später im «Swiss Style» und der «Swiss Typography» eine spezifische Schweizer Tradition in Grafik-Design und Typografie heraus, die internationale Bekanntheit erlangte und bis in die Gegenwart wirkt.

Die ruhmreiche Geschichte der «Schweizer Grafik» spielte sich vor dem Hintergrund weltgeschichtlicher Turbulenzen während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und danach ab. Als neutrales Land inmitten Europas betrafen die beiden Weltkriege die Schweiz nur indirekt, und Schweizer Kultur und Wirtschaft konnten sich im Gegensatz zu ihren durch den Krieg geschwächten Nachbarländern kontinuierlich entwickeln. Davon profitierte auch die Entwicklung der «Schweizer Grafik», die sich ab den 1920er-Jahren unter Einfluss moderner künstlerischer Bewegungen wie dem Russischen Konstruktivismus, der De Stijl Bewegung oder dem Bauhaus entwickelte.

Entscheidenden Einfluss auf die Entstehung der «Schweizer Typografie» hatte Jan Tschichold, der – wie viele andere Kunstschaffende aus Deutschland – nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 in die Schweiz kam und in Basel lebte. In verschiedenen Publikationen (beispielsweise «Elementare Typografie», 1925 oder «Die Neue Typografie», 1928), setzte sich

der einflussreiche Typograf und Theoretiker für eine Erneuerung der Typografie seiner Zeit ein. Tschicholds Gedanken wurden zur Grundlage der «neuen typografie» der 1920er- und 1930er-Jahre und beeinflussten die «Schweizer Grafik».

Der «Swiss Style» entwickelte sich auch vor dem Hintergrund des Funktionalismus, der die formalen Qualitäten eines Entwurfs in den Dienst des Inhalts stellt. Die «Schweizer Grafik» leitete daraus eine strikte Beschränkung auf nur diejenigen formalen Mittel ab, die der unmittelbaren Lesbarkeit und Informationsvermittlung dienten. Eine klare, reduzierte Formsprache, die auf jegliche ästhetische Spielerei verzichtet, war die Folge. Ornament, Verzierung, Illustration oder individueller künstlerischer Ausdruck wurden von den Gestaltern jener Epoche abgelehnt. Sie setzten sich für eine sachliche und universell verständliche und für alle nachvollziehbare Gestaltung ein. Im Bemühen um eine Reduktion auf das Wesentliche sollte «gute Grafik» mit nur maximal zwei Schriftarten und möglichst wenig Schriftgrößen auskommen. Als Bildmedium wurde die Fotografie eingesetzt. Ausdruck dessen war Josef Müller-Brockmanns Werk «Raster Systeme», welches das Gestaltungs-Raster als unsichtbares Gerüst aus horizontalen, vertikalen und diagonalen Hilfslinien zur präzisen Anordnung der Elemente auf der Fläche propagierte. Es wurde grundlegend für den «Swiss Style», entsprach dem Bedürfnis nach Klarheit und Ordnung und Präzision und wurde für die Gestalter der «Schweizer Grafik» zum zentralen Gestaltungsinstrument.

In der Typografie wurde der schlichten, serifenlosen Groteskschrift gegenüber der Serifenschrift der Vorzug gegeben. Schriftentwürfe aus der Zeit des «Swiss Style», wie «Helvetica» (Eduard Hoffmann und Max Miedinger, 1957) oder «Univers» (Adrian Frutiger, 1957), sind weltweit bekannte Designklassiker, die noch heute allgegenwärtig sind. Zu den Hauptvertretern des «Swiss Style» und der «Schweizer Typografie» gehören Josef Müller-Brockmann, Richard Paul Lohse, Armin Hofmann, Karl Gerstner, oder Emil Ruder.

Grenzenlose gestalterische Möglichkeiten

Die «Schweizer Grafik» erreichte während der 1950er- und 1960er-Jahre ihren Höhepunkt und verlor ab Mitte der 1970er-Jahre ihre herausragende Stellung. In einer vermehrt von Massenkonsum und -kommunikation bestimmten Gesellschaft traten nun rasch wechselnde Reize in den Vordergrund. Gestalter und Typografen wie Wolfgang Weingart, Hans-Rudolf Lutz, Werner Jucker oder Siegfried Odermatt und Gestalterinnen wie Rosmarie Tissi und Lora Lamm stellten die funktionalistische Haltung des «Swiss Style» in Frage. Sie brachten

andere gestalterische Richtungen hervor. Die Postmoderne mit ihrem dekonstruierenden, individuell-künstlerischen Ausdruck veränderte die grafische Gestaltung grundlegend. Alles wurde möglich und ausprobiert, das Spiel mit Formen und Materialien gesucht, mit den Gestaltungselementen experimentiert. Bilder, Schriften und Farbe wurden wild, bunt, expressiv, widerspenstig und mit Witz eingesetzt. Früher ordentlich Verborgenes wurde nun mit Freude und Schalk in den Vordergrund gerückt. Diese gestalterischen Ausdrucksweisen zeigen auch zeitgenössische Positionen.

Die Einführung des Computers für die Gestaltung ab Mitte der 1980er-Jahre verstärkte diesen Trend und führte zu einschneidenden Veränderungen im technischen und gestalterischen Bereich. Mit wenigen Mausklicks stellte der Computer alle erdenklichen formalen Effekte zu Verfügung und verführte zu deren üppigen Einsatz und zur radikalen Abkehr von der «Swiss Typography». Aktuelle Schweizer Grafik bedient sich der grenzenlosen gestalterischen Möglichkeiten und lässt Verspieltheit ebenso zu wie Reduktion, Ornament und Funktionalität.

Doch im zeitgenössischen Grafik-Design der Schweiz scheint die Tradition des «Swiss Style» stellenweise durch, wenn Merkmale wie Präzision, Sorgfalt, Rationalität oder Klarheit erkennbar sind. Dessen Stellenwert wird nach wie vor hochgehalten, auch wenn Schweizer Grafik heute nicht mehr von allgemeingültigen gestalterischen Grundsätzen bestimmt wird. Wie jeder künstlerische Ausdruck bildet auch das Grafik-Design den Zeitgeist ab, prägt dessen visuellen Ausdruck zugleich aber mit.

Bewahrung und Vermittlung

Schweizer Grafik-Design und Typografie gehören zum nationalen kulturellen Erbe. Dessen Bewahrung und Vermittlung wird in der Schweiz mit Umsicht und Wertschätzung betrieben. Verschiedene Institutionen setzen sich für den Erhalt der Tradition von Grafik-Design und Typografie ein. Darunter sind Museen wie das «Gutenberg Museum» in Derendingen, die «Papiermühle» in Basel, das «Typorama» in Bischofszell oder Dafi Kühne mit seiner Bleisetzerei «babyinktwice» in Näfels.

Bedeutsam für die Schweizer Grafik und Typografie waren und sind auch Auftraggeber und Auftraggeberinnen, die interessante Anfragen an Gestalter:innen richten und ihnen in der Umsetzung des Auftrages gestalterische Freiheit lassen. Dazu gehören Verlage wie beispielsweise Scheidegger & Spiess, die Edition Patrick Frey oder der Lars Müller Verlag sowie viele Museen.

Auch die konservatorischen Tätigkeiten diverser Sammlungen leisten einen wichtigen Beitrag für die Bewahrung der Schweizer Gebrauchsgrafik. Zu den bedeutendsten Sammlungen zählen die Grafische Sammlung und die Plakatsammlung des «Museum für Gestaltung Zürich», die Plakatsammlung der «Schule für Gestaltung Basel», die «Graphische Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek» oder die «Bibliothèque de Genève». An der fachgerechten Aufbewahrung und Vermittlung der Œuvres von verstorbenen oder nicht mehr aktiven Grafikerinnen und Grafikern arbeitet die «Swiss Graphic Design Foundation» in enger Kooperation mit dem «Schweizerischen Nationalmuseum». An verschiedenen Schweizer Fachhochschulen für Kunst und Design werden Themen der visuellen Gestaltung im Bereich der Designforschung behandelt.

Weiterführende Informationen

100 Jahre Schweizer Grafik, Museum für Gestaltung Zürich. Ed. Christian Brändle, Karin Gimmi, Barbara Junod, Christina Reble, Bettina Richter, Zürich, 2014

Benzin. Junge Schweizer Grafik. Ed. Thomas Bruggisser, Michel Friess, Baden, 2000

Frische Schriften – Fresh Type. Ed. Andres Janser et al., Museum für Gestaltung Zürich. Zürich, 2004

Helvetica: Homage to a Typeface. Ed. Lars Müller, Baden, 2005
Bruno Margadant: Das Schweizer Plakat – The Swiss Poster – L'affiche suisse, 1900–1983. Basel, 1983

Syndicom. Gewerkschaft Medien und Kommunikation (Ed.): Typografische Monatsblätter. Die Fachzeitschrift für Typografie, Schrift und visuelle Kommunikation – Revue suisse de l'imprimerie. Revue pour la lettre, la typographie, la conception graphique et le langage – Swiss typographic magazine. Journal for lettering, typographic composition, design and communication. Muttenz, 1933ff.

Talking Bodies – Bild, Macht, Wirkung. Ed. Museum für Gestaltung Zürich, Bettina Richter, Zürich, 2023

[100 Beste Plakate Deutschland Österreich Schweiz](#)

[ADC Award](#)

[Bibliothèque de Genève](#)

[Design Preis Schweiz](#)

[Gutenberg Museum](#)

[Museum für Gestaltung Zürich](#) (insbesondere Plakatsammlung)

[Papiermühle Basel](#)

[Plakatsammlung der Schule für Gestaltung Basel](#)

[Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung](#)

[Die schönsten Schweizer Bücher, Jan-Tschichold-Preis, Eidgenössischer Preis für Design](#)

[SGV-Förderpreis](#)

[Swiss Design Network](#)

[Swiss Graphic Design Foundation](#)

[Tag der Schrift](#)

[Typorama](#)

[babyinktwice](#)

Alliance Graphique Internationale (AGI)

Kontakt

Schweizer Grafiker Verband (SGV)

Swiss Graphic Designers (SGD)

Art Directors Club Schweiz (ADC)

Syndicom. Gewerkschaft Medien und Kommunikation, Branche
Visuelle Kommunikation